

war, bemerkte er brummend: Ja mei, wenn jetzt des Fischel nit kimmt, dann kann i's nimmer packen. Was bisher von ihm vertilgt worden war, hatte er für eine Vorspeise gehalten.

Aber sie leben sonst wochentags von schwarzen Knödeln, von Plenten, die aus dem dunklen Heidekraut oder Buchweizenmehl gemacht werden, das im Herbst auf den abgeernteten Kornfeldern wächst, und Sonntags leben sie von weißen Knödeln mit Speck. Von Gemüse essen sie nur Salat. Das Brot backen sie einmal im Herbst in Tellerform. Es wird steinhart und muß mit der Faust in Stücke geschlagen werden. Als Haustrank schmeckt ihnen der Leps, das ist der letzte Saft, der aus den Trauben gepresst werden kann, und dazu ist Wasser und Zucker gesetzt.

Das kräftigste Geschlecht wohnt oben in Kastelruth, wo den Bauern die ganze Seifer Alm gehört, die größte Alm von Europa. Sieht man sie Sonntags um den Glockenturm herumstehen, so glaubt man, unter ein Geschlecht von Riesen gekommen zu sein, und es geistern da oben auch unter dem Schlern die Geschichten von Riesen und ihren Wundertaten. Überhaupt ist das ganze Land voller Märchen, nicht von christlichen, sondern von alten heidnischen und von den Männern und Frauen und Feen um Dietrich von Bern und König Laurin.

Zum Herbst und zum Winteranfang brausen die Gespenster durch die Nacht, denen man nicht begegnen darf, die einem Übel tun und die Ernte und das Vieh verderben. Und in den Rauh Nächten werden überall die Häuser ausgeräuchert, um die bösen Geister zu vertreiben. Am sechsten Januar gehen Kapuzinermönche übers Land und schreiben über jede Tür zwischen C.M.B. (Caspar, Melchior, Balthasar) die neue Jahreszahl.

Italienisch sind sie so wenig wie ihre Landschaft. Die Italiener wissen das auch und lassen sie immer mehr in Frieden, nur daß die Kinder ihre Sprache lernen müssen. Die früher so forschen Beamten und faschistischen Sekretäre können nichts mehr ausrichten. Man hat Bauern von unten versucht, anzusiedeln; die aber haben sich so fremd gefühlt, daß sie bald wieder verschwunden sind.

Italien fängt erst eine Stunde unter Bozen an, wenn die Berge kahl werden, die Erde die derbe Sattheit aufgibt und braune, weiße und gelbe Farben statt des tiefen Grün vorherrschen; wenn Pferde nicht mehr die Leiterwagen ziehen, sondern das Maultier an langer Deichsel den zweirädrigen Karren wiegt, wenn die Bäuerinnen Tücher um den Kopf tragen und die Dächer flach werden.

